

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 20 (1930)  
**Heft:** 2  
  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

### Sahresanfang.

Der Januar fest grad' so fort  
Wie der Dezember endet,  
Es hat sich doch das Datum nur  
Im neuen Jahr gewendet.  
Und auch der Münsterurm strahlt nicht  
Mehr in die dunklen Nächte,  
Und Fledermaus und Nachtmahr kommt  
Auf's neu in seine Rechte.

Ansonst bewegt sich weiter fort  
Im alten Kreis die Erde,  
Man macht im alten Tramp und hofft,  
Dass alles besser werde.  
Man merkt von der Veränderung nichts  
Und häckelt ruhig weiter,  
Und glaubt man steige himmelwärts  
Fein auf der Jakobslleiter.

Auch Ausverkäufe gibt's nun viel,  
Denn die Saison wird älter,  
Man ausverkauft den Winter und  
Dabei wird's jetzt erst kälter.  
Von Schnee ist derzeit keine Spur,  
Doch könnte es noch werden,  
Und auch der Winterspörter kommt  
Zu seinem Glück auf Erden.

Und unterdess' und zwischendurch  
Gibt man viele Mühe,  
Das alte zu servieren in  
Ganz gänzlich neuer Brüche.  
Man spricht sehr klug von Politik,  
Man will sie neu gestalten,  
Läßt doch den lieben Zufall stets  
— Wie auch bis dato — walten.

Dha.

### Vom stolze Jätthanni.

Gwüß i jedem Dorf hets e so es paar  
Lütli, wo alls Original gälte, und wo der  
Herrgott nid i zwöiter Uflag het uf d'Wält  
gstellt. I der Stadt gheht der eigeletk mün-  
gerisch es ganzes Dohe verschieden Pärsonen und  
si chönnte genau us ei und dämälbe Teig  
gmaht si. Ober öppe nid?

In Lutrige-n-äne, e me ne tusigs adrette  
Dörfli im Saaneländli, wohnt e gmüetleche  
Schlag Lüt. Si goume ihri Geiße, mäsie  
Jahr um Jahr ihri größere oder chlinere blue-  
mige Matteli, und di besser Gsträhle züchte  
e prächtigi Viehrasse und verdienne gwüß nid  
schlächet derbi. Di Frömde mache ne nid grüßli  
Jbrud. I stoubige, stinfige Auto rafe si gäge  
Saane übere oder tippel z'Fueß mit mächtige  
Rudfed am Bugel z'Sträßli i. Nume öppe  
der Köhliwirt chüderlet der frömde Gastig  
und faslet neue scho sit mängen Jahr öppis vo  
me ne Hotelbau, aber es het ihm niemer vil  
druffe und er wird wohl warte, bis ihm e  
gwaglere vo ufwärts es Hotel vor d'Nase  
bout. Wär es paar Mal i ds Dörfli chunnt,  
begägnen eim gwüß immer z'gliche alte Froueli.  
Einisch cha mes über z'nidere Friedhofmürli  
i dinne gesh d'Greber jäte oder chrattelets  
im Köhligarte oder puht sogar Gmüesbeet im  
Pfarrgarte. Muehig isch es nie und doch hets  
gwüß scho allerlei Gebraichte z'trage mit sine  
füßelbezz Jahr. So mängen dir's öppe heit  
gsh, vil Wort heit ers no nie gshore mache.  
Fründlech gits Bsheid, we me fragt, träppelet  
zum wptere Gartebett oder Grab und git  
z'verstah, daß ihm e längere Spid ungläge  
chäm. I ha geng Bedure gha mit der Frou.  
Trurig isch es ja immer, wenn alti Lütli no  
müehsam müeße schaffe, aber das Wybervölchli  
het mit dopplet verbarmet, dank wil i sälber  
mer nüt grüeslecheres cha dänke als jäte! Es  
hät mit schon lang glüschet, e chli meh über  
z'Jätthanni z'ghöre — nume der Name ha-n-i

ase chönne erfahre. I weiß nid rächt, aber  
es het mi geng tunkt, das eifache Froueli  
müeh si Gshicht ha. Und i ha mit richtig  
nid trumpiert. Mendlech ha-n-i d'Frou Pfarrer  
chönne usfragle.

Z'Jätthanni sig eis vo de luschtigste  
Meitschi vom Nachbardorf gfi. Mit sine rabe-  
schwarze Züpe und blaue Auge heig es män-  
gem Bursch der Chopp verträit. Es isch aber  
rächt schnäderfräsig gfi und het vo dene ei-  
fache Manne nüt welle wüsse. Ersch wo si  
d'Straß verbreitert het und e Tschupple Jä-  
liäner i ds Dörfli cho si, het em schöne Hanni  
sis Stündli o gschlage. Der Luigi isch e ver-  
wändt flotte Ma gfi, z'pure Gägeteil vo dene  
Trappine vom Dorf. Wo d'Italiener wider  
talwärts zoge si, isch z'Hanni als Frou vom  
Luigi mit und het es paar churzi, glüedlechi  
Jährl i me ne sunnige Räbehüski bi Verona  
verläbt. Sider isch si Muetter gestorbe und  
z'Heimeti näbe der Köhlschür het lang mit  
gchlossene Lade uf d'Erbin gwartet. Und rich-  
tig, fuf Jahr nachdäm z'Hanni het z'Dörfli  
verla gha, gixe eines schönes Tages d'Jellade  
i de Angle und d'Sunne schint z'hindersch i  
di heimelige Stube. Z'Hanni isch hei cho. Si  
Luigi isch bi me ne Neubau um z'Läbe cho  
und nüt isch blibe als es paar Fränkli für  
d'Heirets für z'Hanni und sis chline Maria.  
Das isch der einjame Wittwe ihres ein und  
alles gfi. Re Wunder, mi hets müeße gärn  
ha das reizende Chrotkli, mit dem verwunderete  
Auge im verwiderete Gärtli ume träppelet  
isch. Z'Hanni het Arbeit gsuecht. Guetmüetig  
wi d'Dörfli si, hei si Mitleid mit ihm gha,  
trohdäm es se vor fuf Jahre gwurmset het,  
daß es e Frömde vorzoge het. A me ne  
Samstgig und Sunntgig het d'Frou Hanni im  
Köfli ghuße und der Herr Pfarrer hets ver-  
mittelt, daß sie quasi Friedhofgärtnerne worde-  
n-isch. Häh, chlab hets zum Läbe glängt und  
d'Jahr si ume. Mi het gmunnet, z'Hanni  
hät chönne der Köhliwirt ha, aber es chönn  
der Luigi nid vergäße. Z'Maria isch zu me  
ne Meitschi ufgewachle, wo jede und jedi nume  
het müeße luege. So öppis Härzigs chunnt  
nid all Tag füre! Es het der Muetter ghuße,  
isch geng z'Erchte gfi i der Schuel und mit  
Muetters müehsam ergatterete Baße isch es  
sogar es Jahr i z'Wätschland. Wo-n-es im  
einzwängigste gange-n-isch, het sech e Maler  
für e ganze Summer im Köfli installiert gha.  
Dir merket scho was chunnt. Da het z'Maria  
gsh, ihns gmale, ihns lieb übercho und —  
was egerleht nieme — dänkt hät im Dorf —  
ihns o ghüretet. Viel het d'Muetter nit der-  
zue gleit, aber es isch se hert a cho, ihres Ein-  
zige här z'gä und derzue so i ne frömde Wält.  
D'Jahr si vergange. Der Kunstmaler isch be-  
rühmt worde. D'Lüt hei ihm Summe zahlt  
für sini Bilder, daß es em Jätthanni fash  
gshmuecht worden isch, wenn's es ghort het.  
Während as i sin bescheidene Läbe verblibe-  
n-isch, het sis Maria alli Annähmlechte lehre  
kenne, wo Gald und Ehr chdi verschaffe. Iß  
mueß me nid gloube, daß d'Tochter d'Muetter  
vergäße hät. Bhüetis nei, z'Maria het absolut  
d'Muetter welle zue sech näh. Der Schwieger-  
suhn het e re Plan gmaht für nes nöis Huus.  
Si hei e re Gald, Chleider, gueti Sache gshidit.  
Alls het nüt gnügt; uffert em Wiehnachtspaket  
het z'Jätthanni nüt agnoh. „Löt mi i Rueh“,  
hets gleit und gschrie und derbi wyter gjätet  
im Friedhof und Pfarrgarte. Fröid het es  
gha, wenn Tochter und Großhinder z'Visite cho  
si, aber a hym Läbe het es nüt welle la  
andere.

Das eifache, schaffige Froueli hei alli gärn  
und wil me weiß, daß es es so märlhaft  
schön chönt ha, wenn es nume weit, behandles

alli mit Respakt. Di einte finde, es sig  
chli es dumms und di andere bewunderen  
Sicher isch, daß es e gwüßi Rolle spielt i  
Dorf, erschtens wäge hym stille, liebe Wa-  
und de gwüß nid z'letscht wägem steirid  
Schwiegersuhn. Anneliesi.

### Berns jüngste Aarebrücke.

Uraktes Alagen ist verschwunden,  
Ein Großbezirk mit Bern verbunden  
Zur Ehre der geliebten Stadt.  
Das ist ihr jüngstes Ruhmesblatt.

Lorraine, Breitenrain und Wyler  
Sind nun das Wanderziel gar vieler,  
Ein Menschenstrom durchfließt die Brücke,  
Das Nordquartier, es schwelgt im Glücke.  
Rad, Autobus und Lastautos,  
Als wär' in Bern wer weiß was los,  
Die rafen nur so drüber her.  
Derweilen steht „die Kote“ leer.

Der „Neuen“ Pracht erregt sie sehr;  
Doch diese nimmt's durchaus nicht schwer.  
Sie illustriert das Wort gar nett:  
Nun ötez-vous, que je m'y mette!

Fürwahr, da steht ein stolzer Bau,  
Ein Meisterwerk von Brückenbau;  
Was Aareinschnitt zu trennen scheint,  
Das haben Kunst und Kraft vereint.  
In kühnem Bogen spannt die Brücke  
Von Hang zu Hang die tiefe Lücke,  
Und altgewohnt, ein liches Band  
Zieht Bernas Strom in's weite Land.  
Euch, wadere Männer dieser Zeit,  
Maillart, Löffinger, Klausner, Streit,  
Euch bringt ganz Bern ein Loblied dar  
Mit Lorbeerfranz an R. Maillart.

„Würgengels“ Dienst war kein geringer;  
Jahrzehnte lang blieb er der „Zwinger“,  
Und ging's oft schwer durch diesen „Schlauch“  
Zum Loch raus kam man schließlich auch.

Die Zukunft uns're Bundesbahnen  
Steht längst im Bild auf schönen Pläne  
Den Talrand säumen Joch an Joch,  
Bald fährt man durchs Lorraineloch.

Läßt Hoffnung nicht zu Schanden werden,  
Nach Vollarbeit in den Behörden  
Steht künftighin ein Bahnhof da,  
An dem's auch heißen darf: Mach's na!

Dann rollen Züge hin und her  
Auf zwölf Geleisen und noch mehr,  
Und auf geräumigen Bahnsteigen  
Tanz man den Berner Jubelreigen.

Doch heut, wo man sich freut und feiert  
Und nicht bloß Zukunftsmuß leiert,  
Erschalle im ersehnten Glücke:  
Es lebe die Lorrainebrücke!

Alfr. Widmer.

### Humor.

#### In der Kürze liegt die Würze.

Mister Misterling ist kein Freund von vielen  
Worten. Vor allem daheim nicht. Er wünscht  
alles mit einem Wort zu sagen. „Frühstück“  
ruft er am Morgen. Da bringt man ihm  
sofort das Frühstück, die Zeitung, den Aus-  
zug, der Friseur wird bestellt, das Auto fährt  
vor, die Post wird geöffnet und das Krage-  
knöpfchen angewärmt. Eines Morgens erwacht  
Mister Misterling. „Krank“, ruft er diesmal.  
Der Diener verschwindet. Eine volle Stunde  
bleibt er weg. „Wo waren Sie so lange?“  
fragt Misterling streng. „Arzt bestellt, Medizin  
geholt, Totenfrau angerufen, Grab gekauft,  
Kränze ausgesucht, Todesanzeige aufgegeben.“